

# Zum Schluss geht Wieland in die Luft

Beim Familientag der Wieland-Tage stehen historische Spiele im Mittelpunkt

Von Judith Ezerex

BIBERACH - Das war ein Spaß für Groß und Klein: Die Wieland-Gesellschaft hat auf dem Viehmarktplatz, dem Spitalhof und im Komödienhaus am Samstag einen Familientag als Teil der Biberacher Wieland-Tage veranstaltet. Christoph Martin Wieland, seine Zeit und seine berühmten Werke sollten Kindern und Jugendlichen nahegebracht werden. Das Spielerische stand dabei im Vordergrund.

„Dieses Spiel empfehlen wir besonders für die Mädchen. Es trägt bei zu graziösen Bewegungen“, heißt es in einem kleinen historischen Büchlein. Solche Hinweise, die den Sinn und Zweck eines Kinderspiels erklären, waren typisch für die Zeit der Aufklärung Ende des 18. Jahrhunderts. Einer Zeit, in der die Bedürfnisse des Kinds entdeckt wurden, zum Beispiel von Turnvater Jahn und Johann Heinrich Pestalozzi. Ausgegraben hat sie Rosmarie Schmid bei ihrer Recherche im Internet nach Kinderspielen aus Wielands Zeiten.

Drei Jahre lang hat sich Schmid mit der Thematik beschäftigt, seit einem Jahr im Team ganz intensiv zur Vorbereitung für den Familientag. Gefunden hat sie erstaunlich viel: Bis nach Frankfurt/Oder ging die Reise auf der Suche nach Fundstücken vergangener Zeiten, aber ganz so weit weg musste es gar nicht immer sein. Biberacher Familien haben bereitwillig ihre Spiele zur Verfügung gestellt.

„Viele Spielideen stammen aus vorchristlicher Zeit. Erfunden wurde vieles im Orient und in Asien und ist mit Seefahrern nach Europa gekommen. Natürlich haben sich im Lauf der Zeit hin und wieder die Spielregeln geändert. Der Grundgedanke blieb aber derselbe“, erzählt die 89-jährige Rosmarie Schmid.



Abschluss des Familientags: Die Kinder lassen Ballons mit Wieland-Zitaten steigen.

SZ-FOTO: NADINE EZEREX

Im Spitalhof wuselten die jungen Spielbegeisterten. Spiele, die Schmid selbst als Kind auf der Straße gespielt hatte, wurden nun von Neuem entdeckt. Was nicht immer ganz einfach war: Riesige Seifenblasen mit Seilen zu machen, stellte sich bei manchem doch als recht knifflig dar. Da war Kreiselreiben, Reifenschlagen und Kegeln ein einfacheres Vergnügen.

### Schreiben ist nicht einfach

Nicht ganz so wild ging es auf dem Viehmarktplatz zu. Malen und Schreiben waren hier die Schwerpunkte. Die alte Schrift ist eine Kunst

für sich, die heute nur noch wenige beherrschen. Monika Miller-Vollmer, Mitglied der Wieland-Gesellschaft, weiß: „Das Lesenlernen geht recht schnell, aber das Schreiben ist schwierig.“ Nach einem Kurs können die meisten gerade mal ihren Namen schreiben, sagt Rosmarie Schmid, „ich hab gestaunt, wie geschickt sich die Kinder angestellt haben.“

Im Komödienhaus führte die dritte und vierte Klasse der Waldorfschule alte Kindertänze auf und Edeltraud Garlin las im historischen Kostüm als „Mutter Wieland“ alte Märchen. Zum Abschluss des Familientags ließen

die Kinder Luftballons mit Wielandzitierten steigen. Kostprobe: „Doch kommt das Glück woher es will, nimm's an mit Dank und maustestill.“

Postkarten mit fünf verschiedenen Wielandzitierten und Zeichnungen von Tobias Wedler zum 10-jährigen Jubiläum gibt es für 3,50 Euro bei der Wieland-Gesellschaft zu erwerben. Weitere Fotos vom Familientag gibt es unter [www.schwäbische.de/wieland-familientag](http://www.schwäbische.de/wieland-familientag)

# Biberacher Schüler wetteifern als Nachwuchspoeten

Beim Poetry-Slam zu den Wieland-Tagen zeigt der Nachwuchs sein Talent für Wortakrobatik

Von Alina Welsler

BIBERACH - Poetry-Slam – ein moderner Dichtertwettbewerb, bei dem sich Poeten messen, ist ein Trend, der längst in Biberach angekommen ist. Begleitend zu den Wieland-Tagen gab es am Freitag erstmals einen Schüler-Poetry-Slam im Biberacher Museum.

Die jungen Poeten gehen allesamt noch in Biberacher Schulen und sind zwischen 14 und 18 Jahre alt. „Ultranervös“, beschreibt Moderator und Slam-Workshop-Leiter Tobias Heyel, den Zustand der Teilnehmer, „sie treten heute zum ersten Mal auf“. Auch wenn das nicht ganz stimmt – sie alle haben sich schon in schulinternen Slams durchgesetzt – so wird doch deutlich, dass das eine ganz andere Dimension ist. Das Museumsfoyer ist voll besetzt – Familie, Mitschüler, die Wieland-Gesellschaft und einfach alle, die Spaß am gesprochenen Wort haben, sind gekommen.

„Poetry-Slam und Wieland, wie passt das denn zusammen?“, fragt G. Ferdinand Flechtner, Präsident der Wieland-Gesellschaft, das Publikum zu Beginn. Sprache sei zu allen Zeiten wunderbar und eine lebenslange Aufgabe. Bevor die Teilnehmer ihre Gedichte vortragen, präsentiert die Studentin Lisa Reith noch ihr ganz besonderes Gedicht, in dem es um das „Immer mehr Wollen der Menschen“ geht.

Julia Bette vom Pestalozzi-Gymnasium (PG), die erste junge Poetin des Abends, philosophiert wie die ganz Großen über „Einsicht, Nachsicht und Durchsicht“. So still es während des Gedichts ist, weil die Zuschauer gespannt zuhören, umso lauter wird es danach. Ob Mitschüler, Lehrer oder Moderator, alle sind schon nach dem ersten Gedicht aus dem Häuschen. Als es dann ums Bewerten geht, bei dem auch das Publikum mitwirkt, ist es schon wieder ruhiger. „Muss sich das denn reimen?“, fragt eine irritierte Zuschauerin. Meinungsverschiedenheiten zur Punktevergabe gibt es schon jetzt. Doch im weiteren

Verlauf des Abends merkt man, dass gerade die Interaktion des Publikums mit den Poeten den Slam so spannend macht. Im Folgenden präsentieren sich Niklas Sontheimer vom Bischof-Sproll-Bildungszentrum (BSBZ), der mit viel Witz und Humor über einsame Kekse deklamiert, und Anna Batzill (BSBZ), die großes schauspielerisches Talent beweist und den Zuschauern ihre große Liebe, das Bett, präsentiert.

Und nicht zuletzt Tom Gutschker von der Waldorfschule (WDS), der nach eigener Aussage „einen riesigen Adrenalinkick“ hat und über ein pinkes Einhorn philosophiert. Auch Lisa

Mühlbauer (BSBZ) verzaubert mit ihrem Gedicht, in dem sie sich nicht nur einmal über die Deutsche Bahn beschwert.

Nach der Pause geht es voller Elan weiter. Fehlen darf auch nicht ein Gedicht der beiden Moderatoren Tobias Meinhold und Tobias Heyel, das vom Publikum begeistert gefeiert wird. Moira Gharbi (WDS) berührt mit ihrem gefühlvollen Gedicht über den Sinn des Lebens, bevor Pauline Steinhäuser und Johanna Brehm (BSBZ) ihren Auftritt als einziges Duo des Abends bestreiten.

### Was ist ein „Bartnorant“?

Zum Schluss gibt es dann noch zwei echte Highlights. Zuerst spricht Simon Meszmer (WDS), der sich mit viel sprachlichem Talent von Pointe zu Pointe hangelt und dabei die Probleme des „Smartphone“-Zeitalters anspricht, und Sofia Sueldo Guevara Ratzburg (PG), die eigens das neue Wort: „Bartnorant“ – ein Mensch mit Bart und Ignoranz – erfunden hat und die „lieben Biberacher Zuschauer“ so ziemlich in die Mangel nimmt. Das Publikum ist vollends begeistert und biegt sich vor Lachen. Auch wenn der Wettbewerb an diesem Abend sicherlich im Hintergrund stand, steht am Schluss doch eine Gewinnerin fest: Sofia Sueldo Guevara Ratzburg, die 49 von 50 möglichen Punkten erreichte.



Sofia Sueldo Guevara Ratzburg vom Pestalozzi-Gymnasium (vorne) hat den Schüler-Poetry-Slam gewonnen. SZ-FOTO: ALINA WELSNER

# Bildung muss sich aus der Persönlichkeit entwickeln

Festvortrag von Klaus Manger eröffnet Wieland-Tage

Von Günter Vogel

BIBERACH - Mit dem Festvortrag von Klaus Manger über „Wieland und die Bildung“ sind die Biberacher Wieland-Tage am Freitagabend eröffnet worden. Manger, Professor an der Universität Jena, ist Herausgeber der „Wieland-Studien“, deren neuntes Band am 26. Oktober in Biberach vorgestellt wird.

Manger spricht eingangs über den jungen Wieland, dessen erster Lehrer sein Vater war und der bereits mit acht Jahren Cornelius Nepos auf Latein gelesen hat. Junge Leute mit guten Veranlagungen zur Bildung nannte Wieland später „bildsam“. Bildung, so der junge Dichter, könne man einem Menschen nicht wie in ein Gefäß eintrichtern, sie muss sich aus der Persönlichkeit heraus entwickeln: „Wer eine Brille braucht, sollte wenigstens lesen können!“ Und er selbst sah sich als „Radikal-Aufklärer“, entwickelte einen Plan für eine Akademie zur Bildung junger Menschen.

Im Verlauf seines Vortrags ordnet der Referent den Dichter in unterschiedliche Denkrichtungen ein. Drei Schwerpunkte von Wielands Dichtungen definiert Manger als besondere Einwirkungen auf die Bildung der Menschen. Und die mythologischen Figuren sind für den Dichter ein schier unendlicher Kosmos. Da sind zum einen seine Darstellungen der Götter als Tiere, literarisch bekanntestes Beispiel dafür ist Zeus in seinen Metamorphosen zum Stier, zum Schwan. Bei der jungen Leda war der Cheffogt in Schwanengestalt als Voyer aufgetaucht, und nicht nur das. Eines ihrer vier Kinder, zwei von Zeus, zwei vom Ehemann, war Helena, wodurch sich das Thema zu Wielands „Urteil des Paris“ und zum Trojanischen Krieg erweitert. Wegen seiner lockeren Behandlung erotischer Themen, etwa bei Übersetzungen des Horaz, wurde Wieland von ver-

klemmten Zeitgenossen als „epikuraisches Schwein“ verunglimpft.

Das zweite Beispiel Mangers sind „junge Menschen als Saufbolde“. Er wählt dazu als Beispiel die Dichtung „Musarion“, beschreibt diese als Frau von scharfem Geist, die ihren Liebhaber Phanas und seine beiden Saufkumpane mit Witz und rhetorischer Eleganz zähmt.

Das dritte Beispiel schließlich sind die „Abderiten“, in denen er eine für Nachtgallengesang empfindsame junge Abderiten schildert, deren Mutter verständnislos reagiert. Manger: „Die bildungsresistenten Abderiten können zwischen Kunst und Natur nicht unterscheiden, erproben aber ständig die Bildungsfähigkeit der Leser.“ Und der Vortragende stellt fest: „Es ist interessant zu sehen, wie der Dichter allenthalben den Sokrates macht.“

### „Träume, die wahr wurden“

Die Harfenistin Mathilde Le Monnier hatte den Abend im Komödienhaus sanftkläglich mit einer Chaconne von Händel eröffnet. Der Präsident der Wieland-Gesellschaft, Ferdinand Flechtner, sprach von „Träumen, die wahr wurden“, als vor zehn Jahren die Gesellschaft gegründet wurde, und hebt die Gründung der Wieland-Stiftung 2009 hervor. Barbara Leuchten, die Organisatorin der jetzigen Veranstaltungen, spricht über den Wandel der Bildung, fasst zusammen, wie Wieland als Dichter, Herausgeber, Übersetzer vieles im Bereich der Bildung auf den Weg gebracht hat.

Das Schlusswort sprach Oberbürgermeister Norbert Zeidler. Er geht kurz auf die aktuelle Politik ein, lobt die Arbeit der Wieland-Stiftung, die aktiv daran wirkt, Kindern und Jugendlichen den Zugang zu Wieland zu eröffnen. Zeidler: „Der Dichter hat maßgeblich die deutsche Klassik begründet und das führt geradlinig zum Eselsdenkmal auf dem Markplatz.“



Sie eröffneten die Wieland-Tage in Biberach: (v. l.) Klaus Manger, Mathilde Le Monnier, Norbert Zeidler, Barbara Leuchten, Kerstin Buchwald (Wieland-Stiftung), G. Ferdinand Flechtner (Wieland-Gesellschaft) und Kulturdezernent Jörg Riedlbauer. SZ-FOTO: GÜNTER VOGEL

## Dramatischer Verein

### Vorverkauf für „Cabaret“ hat begonnen

BIBERACH (sz) - Der Dramatische Verein Biberach spielt zu Silvester das weltbekannte Musical „Cabaret“ von John Kander unter der Regie von Corinna Palm. Dafür hat der Vorverkauf begonnen. Premiere ist am Samstag, 31. Dezember, ab 18 Uhr in der Stadthalle Biberach. Weitere Aufführungen sind am 7., 8., 14., 20. und 21. Januar, jeweils um 19.30 Uhr in der Stadthalle. Der Eintritt kostet 22 bis 29 Euro, ermäßigt 16 bis 22

Euro. Wer einen Jahresgutschein des Dramatischen Vereins 2016/2017 hat, erhält eine Ermäßigung von 14 Euro auf den Kartenpreis.

Tickets gibt es beim Kartenservice im Rathaus Biberach, bei der Schwäbischen Zeitung, Marktplatz 35 (montags bis freitags von 9 bis 13 Uhr) sowie unter [tickets.schwäbische.de](http://tickets.schwäbische.de)

# Sie ebnete den Weg für einen neuen, selbstbewussten Frauentypus

Bei den Wieland-Tagen sprach Egon Freitag aus Weimar über „Sophie von La Roche und die Bildung der Frauen“

BIBERACH (vo) - Der Untertitel zu den Wieland-Tagen lautete „klug, gebildet, überschwäbisch“ und die beiden ersten Urteile treffen exakt auch auf die Kaufbeurerin Sophie Gutermann mit dem späteren Ehenamen La Roche zu. Wieland-Experte Egon Freitag aus Weimar befasste sich am Samstagmorgen in einem Vortrag mit Wielands Cousine und Verlobter.

Ihr Vater, ein Arzt, vermittelte dem Mädchen die Liebe zu den Büchern. Schon als Dreijährige konnte sie einfache Texte lesen. Mit sechs Jahren sprach sie englisch und französisch.

Egon Freitag berichtete spannungsvoll und mit wissenschaftlicher Kompetenz über ihr Leben, ihre Bildung, ihre Persönlichkeitsentwicklung. Ihre Begegnung mit dem 17-jährigen Cousin Christoph Martin in Biberach führte im Sommer 1750 zu beider Verlobung, die bald wieder gelöst wurde. 1753 heiratete sie Frank La Roche, Privatsekretär und illegitimer Sohn des Grafen Stadion. Im 18. Jahrhundert gab es tiefe Vorurteile gegen weibliche Emanzipation: „Der Wäschschrank ist der Bücherschrank der Frau.“ Der Dichter und Philosoph Johann Gottfried Herder sagte gar:

„Eine Henne, die kräht, und ein Weib, das gelehrt ist, sind üble Vorboten: Man schneide beiden den Hals ab.“

Sehr schmerzhaft war für Sophie von La Roche die Trennung von den beiden Töchtern, die auf Geheiß des Grafen Stadion in ein Kloster nach Straßburg geschickt wurden. Nicht zuletzt aus Kummer fing sie an zu schreiben. Ihr erster Roman „Die Geschichte des Fräulein von Sternheim“ trägt stark autobiografische Züge. Es war der erste Frauenroman der Literaturgeschichte, stilbildend, erfolgreich, erschien 1771, von Herder hochgelobt. Herausgeber war Chris-



Egon Freitag SZ-FOTO: VOGEL

toph Martin Wieland. Sophie von La Roches Maximie für die Erziehung zur Glückseligkeit waren drei Ziele: Vervollkommnung, familiäre Stabilisierung, Vorbildwirkung. Und das zu einer Zeit, in der weibliche Selbstverwirklichung ausgeschlossen war.

Sie trug mit der Gründung ihrer Zeitschrift „Pomona“ kräftig zur

Frauenemanzipation bei. Es war eine der ersten Zeitschriften für Frauen. Sie schrieb im Blatt Briefe an eine fiktive 15-jährige Lina mit praktischen Ratschlägen zu weiblicher Selbstverwirklichung. Sie schrieb über Mode, Musik, Tanz, brachte Auszüge aus englischen, französischen, italienischen Schriften für Frauen, behandelte Fragen der Moral, der guten Sitten, der Lebensgestaltung.

### Bevormundungen umgehen

Sophie von La Roche forderte, dass Kindern Kenntnisse des Geistes und des Herzens vermittelt werden. Sie

gab Ratschläge, wie Frauen männliche Bevormundungen umgehen können, etwa durch Verschweigen des eigenen Wissens gegenüber dem Mann.

La Roche führte breite Korrespondenzen, etwa mit der „Salonnière“ Julie Bondeli in Bern, einer ehemaligen Wieland-Verlobten. Sie hatte 37 Buchausgaben. Die viel reisende Schriftstellerin verkörperte einen ganz neuen Frauentypus mit ihrem Streben nach Selbstverwirklichung: „Das Beste ist meine Freiheit.“ Sie hatte ein modernes Frauenbild begründet und starb 1807 mit 78 Jahren in Offenbach.